

Pygmalion-Motiv

Englisch: Pygmalion Theme

THEORIE

Narrative, in der ein Charakter eine andere Person nach seinen Vorstellungen formt oder »erschafft« — My Fair Lady, Pretty Woman. Zentral für Power-Dynamiken im Drama.

Wenn eine Geschichte zeigt, wie eine Figur eine andere nach ihren Wünschen umgestaltet, arbeitet sie am Pygmalion-Motiv — und damit an einer der hartnäckigsten Dynamiken des Erzählkinos. Der mythologische Bildhauer, der seine eigene Statue zum Leben erweckt, gibt dem Muster den Namen: Erschaffung durch Wille, durch Überzeugung, durch absolute Kontrolle. Es geht nicht um gegenseitige Transformation, sondern um einseitige Formung — und darin liegt die dramatische Spannung. Praktisch funktioniert das Motiv im Drehbuch über drei Phasen: Rohheit oder Unvollkommenheit der Ziel-Figur, intensive Einmischung des Gestalters (Training, Umschulung, Umdefinition), und dann — das ist der kritische Punkt — die Rückkehr zur Agency oder der Zusammenbruch der Fiktion. Bei My Fair Lady ist Eliza zunächst die «ungeformte» Blumenverkäuferin, Higgins der Bildhauer mit Phonetik als Meißel. Aber Eliza beginnt zu sprechen, zu widersprechen. Die Erschaffung entwickelt eigene Gedanken. Das erzeugt Konflikt, weil der Schöpfer die Kontrolle verliert — oder verlieren muss. Bei Pretty Woman funktioniert es ähnlich, nur dass die Machtungleichheit durch Geld kodiert ist, nicht Bildung. Am Set: Das Pygmalion-Motiv lebt von asymmetrischen Blicken. Der Gestalter schaut prüfend, korrigierend. Die Gestaltete wird zunächst angeblickt wie ein Objekt, dann — und das ist der dramatische Wendepunkt — schaut sie zurück, sieht zurück, weigert sich. Lichtsetzung kann diese Machtdynamik verstärken: Der Gestalter steht oft im Gegenlicht oder höher im Bild, die zu Gestaltende wird erst mit wachsender Handlungsfähigkeit in gleicher Augenhöhe beleuchtet. Die Kamera kann anfangs in Großaufnahmen auf die «zu formende» Figur zoomen — Objektivierung — und später ihr Gesicht in Nahaufnahmen zeigen, die Subjektivität und Widerstand ausdrücken. Das Motiv funktioniert nur, wenn die ethische Spannung nicht ignoriert wird. Moderne Versionen des Pygmalion wissen, dass die Erschaffungsphantasie problematisch ist, und spielen gerade damit: Mit dem Moment, in dem die Gestaltete sagt: «Nein. Ich werde nicht nach deinem Bild leben.» Das ist nicht das Ende der Geschichte — das ist ihr eigentlicher Anfang. Darin unterscheidet sich eine reflektierte Verwendung des Motivs von bloßer Manipulations-Verherrlichung. Aktuelles In Filmforen wie r/TrueFilm und r/criterionconversation wird verstärkt auf Anthony Asquiths und Leslie Howards Originalverfilmung 'Pygmalion' (1938) verwiesen, die Shaws Theaterstück noch vor der Musical-Adaption 'My Fair Lady' auf die Leinwand brachte. Die Diskussionen, unter anderem angeregt durch die Aufnahme in die Criterion Collection und Stephen Sondheims Nennung als einer seiner 40 Lieblingsfilme, rücken die Klassenthematik in den Fokus: Wird Eliza Doolittle tatsächlich 'geformt' oder lediglich anders behandelt? Diese Debatte zeigt, dass das Pygmalion-Motiv im Kern nicht nur die Machtausübung des Formenden, sondern auch die gesellschaftliche Konstruktion von Identität verhandelt.